

Predigt zum Reisegottesdienst 27. Juli 2025 in der Christuskirche Poing

von Pfr. Michael Simonsen (es gilt das gesprochene Wort)

Besser eine Hand voll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

Wiederum sah ich Eitles unter der Sonne: Da ist einer, der steht allein und hat weder Kind noch Bruder, doch ist seiner Mühe kein Ende, und seine Augen können nicht genug Reichtum sehen. Für wen mühe ich mich denn und gönne mir selber nichts Gutes? Das ist auch eitel und eine böse Mühe.

So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft. Auch, wenn zwei beieinanderliegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden? Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei. (Pred. 4,6-12)

W E G B E G L E I T E R

Meine Frau und ich waren von Freitagabend bis gestern Vormittag in Heidelberg. In der bezaubernden Stadt am Neckar haben wir drei herrliche Jahre unserer Studienzeit verbracht und sind seit dem 24 Jahre lang nicht mehr dort gewesen. Das war eine nostalgische kleine Reise in die Vergangenheit. Anlass hierfür war die Einladung einer befreundeten Ärztin, mit der mich – seit ich damals als Student in der Frauenklinik gejobbt habe – eine Brieffreundschaft verbindet. Richtig schön altmodisch schreibt sie all die Jahre Urlaubskarten, und zu Weihnachten gibt's einen längeren Brief. So kann ich Anteilnehmen an den schönen und den herausfordernden Ereignissen im Leben ihrer Familie und versuche ebenso treu mit Urlaubskarten und einem Weihnachtsbrief zu antworten und Einblick in mein Leben zu geben.

Die allerwenigsten der Beziehungen damals, die meine Frau und ich in Heidelberg gepflegt haben, sind über die Jahre erhalten geblieben. Leider weiß ich von Manchen noch nicht einmal mehr den Namen. Das liegt zu einem nicht geringen Teil an mir: Lange Zeit meines Lebens habe ich scheinbar recht „zeitlos“ gelebt und war auf die Gegenwart und den Moment und mein unmittelbares Umfeld ausgerichtet, und das was hinter mir lag, hatte wenig Bedeutung. Schade denke ich heute manchmal. Aber: Umso schöner, dass es Ausnahmen gibt, langjährige Freundschaften, diese Heidelberger Brieffreundschaft, und vor allem, dass ich die letzten drei Jahrzehnte immer auch mit *einem* Menschen unterwegs war, seit Beginn meines Studiums, mit meiner Frau Sonja an meiner Seite. Weißt du noch fragt sie manchmal? Und wie war das noch, frage ich manchmal. Und dann können Anekdoten zutage treten, an die ich mich nicht oder nur bruchstückweise erinnern kann oder die ich mitunter schlicht für unwahrscheinlich halte und staune... Na, wer weiß? Vielleicht war es so? Zu zweit erinnert man mehr als allein! Das könnte ein Buch-Titel sein, etwa von Anna Galvalda, von der meine Frau Bücher liest. Aber, korrigiert sie mich, der deutschsprachige Titel eines ihrer Romane lautet „Zusammen ist man weniger allein“ geschrieben. Auch wenn ich selbst den Roman nicht gelesen habe, finde ich den Titel zunächst etwas trivial, aber dann doch recht zutreffend: Stimmt. „Zusammen ist man weniger allein“. Und egal wo ich gewesen bin, auf welchem Wegabschnitt meiner Lebensreise, kurze und lange Aufenthalte, waren doch immer Menschen um mich herum, die ich als bereichernde Wegbegleiter gespürt habe oder für die ich zumindest im Rückblick dankbar bin: Ohne sie wäre die Reise einsam verlaufen. Geht Ihnen das nicht auch so? Vermutlich sind doch die allermeisten Begegnungen, die wir machen, wenn man sich *wirklich* begegnet und nicht einfach achtlos

aneinander vorüberzieht, keine unangenehmen Konfrontationen, sondern häufig sogar lehrreich, manchmal berührend, wohltuend, bezaubernd. Darunter sind auch lebenslange Begleitungen. Welch ein Segen!

Im Buch des Weisheitslehrers Kohelet im Alten Testament, beim so genannten „Prediger Salomo“ lesen wir über diese segensreichen Begegnungen und Begleitungen:

Lesung

Da haben wir's. „Zu zweit ist es besser als allein!“ Sagt auch der biblische Weise aus der jüdischen Antike. Man kann sich aufhelfen, wenn einer fällt, wenn einer unten liegt, wenn einer „down“ ist. Ist da wer? Ja, da ist wer. So hat Gott schon oft seinen Engel auf die Reise gegeben. Und viele Menschen wurden auf diese Weise zu Weg-Engeln. Wer war da noch alles, der oder die mir gutgetan hat? Bei dieser Spurensuche springen herzerwärmende Erinnerungen für mich raus. Zwei können sich übrigens auch wärmen, staunt der Prediger und freut sich über das Geschenk der Leiblichkeit: „wenn zwei beieinanderliegen“, denn „wie kann ein Einzelner warm werden?“ Als ich einmal mit Anfang 20 auf einem renovierungsbedürftigen, mittelalterlichen Turm im französischen Burgund übernachtet habe, der kalte Herbstwind piff durch die Ritzen und in meinen offenbar zu dünnen Schlafsack, da habe ich gewusst, wieso sich einer bei Zweisamkeit zunächst an die Wärme erinnert... Und als ich einmal als junger Student mit nicht viel Geld in ein Straßenspiel gelockt wurde und mir nichts dir nichts 50 Mark verloren hatte, während meine Frau nach einer öffentlichen Bedürfnisanstalt Ausschau hielt, wusste ich, warum der weise Kohelet ergänzt: „Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen.“

Ich glaube, man kann nicht auf der Reise sein, ohne Begegnungen zu haben. Manchmal habe ich den Eindruck, mehr den Anderen

Zu begegnen, dann wieder – und das sind mir immer wieder ebenso wertvolle Erfahrungen – begegne ich mehr mir *selbst* und Eigenschaften und Erfahrungen zu denen ich sage „aber hallo“.

Nicht jede Reise, nicht jeder Gang ist heiter. Noch nicht mal freiwillig. Wenn ich die steilen Auf- und Abstiege hinter mir habe, die finsternen Täler durchschritten, bin ich froh, nicht währenddessen. Das gelingt wohl auch nur Wenigen. Die sind König. Mir genügt – und das ist ja auch nicht wenig! –, möglichst ausdauernd zu wandern und nicht verbittert unterwegs zu sein, sondern neugierig und offen und immer wieder Anflüge von Dankbarkeit wie gesunde Luft ein- und auszuatmen. *Ständig* froh sein zu wollen, scheint mir doch eher ein vermessenes Ziel. Eher: Sich die Reiselust zu bewahren. Und es wäre schön, wenn unter dem Unfrohen die Mitreisenden nicht verschüttet werden und nicht auf der Strecke bleiben. Oft tragen sie dazu bei, dass die Freude plötzlich wieder mit an Bord ist: „Schau mal dort, was für ein schöner Schmetterling!“ „Komm, wir gehen ins Café und essen Kuchen!“

Suche dir, wenn du kannst die richtigen Wegbegleiter und Reisepartner. Aber du darfst dich auch überraschen lassen, wenn da einer aus dem Nichts auftaucht und dir aufhilft, dir Nähe und Wärme schenkt, dich vor Überwältigung und vorm Durchdrehen bewahrt. Das ist alles schon ein großes Glück!

Aber auf der Suche nach den Glücksmomenten gibt der Prediger Salomo einen *weiteren* Reisetipp, der vordergründig originell und witzig klingt, im Lutherdeutsch: „Besser eine Hand voll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.“ Heutige Zeitgenossen, die hebräisch sprechen, so meine jüdische Lehrerin und Freundin, übersetzen so: „Besser eine Hand voll Freude als zwei Fäuste mit schlechter Laune“. „Zu zweit ist man weniger allein.“ Und „besser Freude als schlechte Laune.“ – so so... Doch auch dies entpuppt sich als tiefgründig und vor allem alltagstauglich. Es richtet sich gegen den Aber-Glauben, der so viele Menschen umtreibt: „Aber, aber, aber“... – aber vielen Menschen geht es so schlecht, – aber Tourismus ist so

umweltschädlich, – aber in dem Land ist die Regierung schlecht und zwei Länder weiter herrscht Krieg... – Es gibt keinen Gott! – Es gibt keine Engel! – Es gibt keine Freude, alles Leben ist Leid! – Die Welt ist schlecht und mir geht es schlecht. Der Aber-Glaube mit seinen Ängsten und Abhängigkeiten, mit den leeren Hoffnungen und Mahnungen, ist ein furchtbarer Ballast auf jeglicher Reise und führt eher dazu, dass ich mich verkrieche als dass ich frohgemut meines Weges ziehe. Dazu braucht es überhaupt keine religiösen Bezüge mehr, das schafft unsere säkulare Gesellschaft ganz allein.

Ja, das mag sein: Es gibt viel Schlimmes, das weiß auch der Prediger, aber was nützt es, dass ich mir selber nichts Gutes gönne? „Das ist auch eitel und eine böse Mühe. Ist doch besser eine Hand voll Freude, als zwei Fäuste schlechter Laune!“

Wunderschön greift der Sänger Danger Dan diese Idee auf – kennt er den Bibeltext? –. Ich liebe diesen Song mit dem Titel „eine gute Nachricht“ (2021):

*Ich hab' 'ne gute Nachricht und 'ne schlechte auch.
Zuerst die schlechte: Wir zerfall'n zu Staub.
Wir werden zu Asche, kehren in das Nichts,
Zurück, aus dem wir alle einst gekommen sind.*

*Und jetzt die gute: Heute nicht.
Es bleibt noch Zeit für dich und mich.
Und wenn du willst, dann schlaf doch heut bei mir.
Glaub keinem Prediger jedweder Couleur,
Der mit der Hölle droht und so die Welt erklärt:
Sie hab'n mehr Angst als Trost in ihrem Angebot.
Es ist schon schwer genug ohne sie klarzukomm'n,
Und ich komm' oft nicht klar, alles andre wär
Mir als Reaktion auch viel zu abgeklärt.
Und was ich fragen will, ist: Schläfst du heut bei mir?*

Das hätte der Prediger Salomo wohl 1:1 unterschrieben und gesagt: „Respekt, Junge, hätte ich nicht schöner sagen können.“

„Gute Nachricht“ heißt übrigens auf Griechisch, in der Sprache des Neuen Testaments „Evangelium“. Kommt uns bekannt vor! Das Evangelium, das sich im Alten- und Neuen Testament finden lässt, handelt vom liebevollen Gott, dem Vater Jesu Christi, der uns als getaufte Christen auf die Reise schickt, in Trübsal und Hoffnung, in Arbeit, Freizeit und Urlaub, der uns Tag und Nacht Engel an die Seite stellt, uns mit Ausdauer und Glücksmomenten speist, der der Weg und das Ziel unserer Reise ist.